

# Stellungnahme zum Entwurf

## Biodiversitätsstrategie Nordrhein-Westfalen

### Verfasser

Deutschen Säge- und Holzindustrie  
Bundesverband e.V.  
Katrin Büscher  
Dorotheenstraße 54  
10117 Berlin  
Tel.: 030 / 22 32 04 90  
Email: [info@saegeindustrie.de](mailto:info@saegeindustrie.de)  
Web: [www.saegeindustrie.de](http://www.saegeindustrie.de)

Arbeitsgemeinschaft  
Rohholzverbraucher e.V.  
Dr. Denny Ohnesorge  
Dorotheenstraße 54  
10117 Berlin  
Tel.: +49 30 720 204 3886  
E-Mail: [info@rohholzverbraucher.de](mailto:info@rohholzverbraucher.de)  
Web: [www.rohholzverbraucher.de](http://www.rohholzverbraucher.de)

### Unterstützer:

Zum Beispiel  
Gesamtverband Deutscher  
Holzhandel e.V.  
VHI  
...

VDP  
...

### Stand:

30.09.2014 (Abgabetermin)

# Entwurf zur NRW-Biodiversitätsstrategie

## Grundsätzliches

**Wir begrüßen, dass sich die Landesregierung in dem NRW-Koalitionsvertrag 2012 bis 2017 zwischen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen festgehalten hat, gegen das fortschreitende Artensterben die Entwicklung einer NRW-Biodiversitätsstrategie auf Basis der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt mit konkreten Handlungs- und Zeitplänen sowie transparenten Indikatoren für eine erfolgreiche Umsetzung vorzugehen.**

**Die Biodiversitätsstrategie NRW stellt ein wichtiges Handlungsinstrument der Landesregierung zur Umsetzung des Leitprinzips der nachhaltigen Entwicklung dar.**

Unsere Wirtschaft und Gesellschaft ist auf die nachhaltige und pflegliche Nutzung unserer vielfältigen Natur- und Kulturräume angewiesen. Die von den Vereinten Nationen 1992 in Rio de Janeiro ausgehandelte Biodiversitäts-Konvention hat daher den Schutz der biologischen Vielfalt und die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile als gleichrangige Ziele formuliert:

**„Dieses Übereinkommen ist keine reine Naturschutzkonvention, es greift die Nutzung – und damit das wirtschaftliche Potential der natürlichen Ressourcen – als wesentlichen Aspekt der Erhaltung der biologischen Vielfalt auf.“** (aus: BMU, 2007).

Die vom Bundesumweltministerium entwickelte **Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt** (Nationale Biodiversitätsstrategie) formuliert für verschiedene Lebens- und Kulturräume Ziele, um dieses Übereinkommen auf nationaler Ebene umzusetzen. In Bezug auf den Lebensraum Wald empfiehlt sie zum Schutz der biologischen Vielfalt 5% (550.000 ha) der Waldfläche Deutschlands einer natürlichen Entwicklung zu überlassen. Dies erfordert aber keinesfalls einen Nutzungsverzicht! **Vielmehr sollte in der dicht besiedelten Bundesrepublik Deutschland die Waldfläche grundsätzlich mit dem Ziel eines optimalen volkswirtschaftlichen Gesamtnutzens bewirtschaftet werden.**

**Die Verbände stellen folgende Punkte mit Blick auf den Entwurf der NRW-Biodiversitätsstrategie in der Fassung vom 15.08.2014 fest:**

- Der Wald ist ein lebensnotwendiges Ökosystem, das neben seiner Klimaschutz- und Erholungsfunktionen gleichzeitig die Versorgung der Bevölkerung mit dem wichtigen regenerativen Rohstoff Holz sicherstellen muss.
- Gesunde, stabile und artenreiche Mischwälder sind unsere Lebens- aber auch Wirtschaftsgrundlage.
- Wir erkennen daher die Notwendigkeit von Natur- und Artenschutz im Rahmen einer nachhaltigen, multifunktionalen Waldbewirtschaftung an.

- Die im Sinne des Naturschutzes besonders schützenswerten Wälder in Deutschland (wie z.B. Buchenwälder) sind das Ergebnis einer generationenübergreifenden, verantwortungsvollen Waldbewirtschaftung in den letzten Jahrhunderten.
- 3,3 Mio. ha der terrestrischen Fläche in Deutschland sind als FFH-Schutzgebiete ausgewiesen, 51 Prozent davon sind Wälder. In Nordrhein-Westfalen bedeutet das Nutzungseinschränkungen auf 11 % der Waldfläche.
- Darüber hinaus sind bereits heute 5% der begehbaren Waldfläche Deutschlands besonders geschützte Biotope wie z.B. Bruch-, Sumpf- und Auenwälder.
- Die Waldfläche Deutschlands reicht allerdings bereits heute nicht aus, um den politisch mit der Energiewende induzierten inländischen Bedarf an Rohholz für die stoffliche und energetische Holzverwertung zu decken.
- Bis zum Jahr 2020 wird ein weiterer Anstieg des Holzverbrauchs um 40 Mio. fm/Jahr prognostiziert. Hierzu wäre eine Steigerung der Rohholzproduktion um 50 % erforderlich.
- Die Betriebe der rohholzverarbeitenden Industrie sind auf eine verlässliche und gesicherte Rohstoffversorgung ihrer Werke angewiesen. Eine verantwortungsvolle Bewirtschaftung der deutschen Wälder ist für sie also tatsächlich auch „ökonomisch“ überlebenswichtig.
- Die stoffliche Nutzung von Holz leistet einen erheblichen Beitrag zur langfristigen Bindung von CO<sub>2</sub> in den Holzprodukten.

## Auf Basis dieser Fakten fordern die Verbände:

1. Eine objektive Erfassung des Status Quo aller bereits vorhandenen Schutzflächen im Wald und die Weiterführung eines flächenübergreifenden, integrativen Waldnaturschutzes.
2. Eine Transparente und vereinfachte Handlungsempfehlung statt fortwährender Reglementierungen, welche die nachhaltige und multifunktionale Bewirtschaftung der Wälder erschweren.
3. Eine ökologisch und ökonomisch nachhaltige, risikomindernde Waldbewirtschaftung.
4. Eine zukunftsfähige und lösungsorientierte Naturschutzpolitik für den Wald unter Einbeziehung aller handelnden Akteure, vor allem auch der unmittelbar vom Wald und dessen Produkten abhängigen Unternehmen.
5. Die Anerkennung der klimapolitischen Bedeutung der stofflichen Holzverwertung zur langfristigen Bindung von CO<sub>2</sub> in Holzprodukten sowie eine drastische Erhöhung der Förderung der stofflichen Holzverwendung.

## Im Einzelnen:

### ***Leitziele für die Erhaltung der Biodiversität***

#### ***Abschnitt 5: Qualitative Verbesserung der Lebensräume***

##### ***5.1. Wald***

Seite 42:

*Fichtenbestände, insbesondere wenn sie großflächig auftreten, sind vor allem auf Sonderstandorten aus ökologischer Sicht problematisch. So wird die potentielle natürliche Vegetation unterdrückt und es kommt durch die Nadelstreu zur Versauerung von Böden und Fließgewässern.*

#### **Kritik im Kontext künftiger Herausforderungen:**

Die Fichte ist in Deutschland der häufigste Waldbaum und wirtschaftlich besonders bedeutsam. Weil die Fichte schnell wächst, wurde sie in vielen Regionen außerhalb ihrer natürlichen Standorte angebaut.

Dennoch stehen wir vor künftigen Herausforderungen. Denn richtig ist, dass die Fichte als anfällig gilt. Auch ist bekannt, dass der gesellschaftliche Bedarf nach Nadelholzprodukten, verbunden mit einem Rückgang des Nadelbaumanteils am Waldaufbau, mittel- und längerfristig zu Engpässen und in deren Folge zum Abwandern von Nadelholzsägewerken, Holzwerkstoff- und Zellstoffbetrieben führen wird. Dadurch werden Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft – insbesondere im ländlichen Raum gefährdet sein.

Demgegenüber ist der Anteil der Laubbäume an der Waldfläche in den letzten Jahrzehnten an der Waldfläche ständig gestiegen und der Laubholzvorrat erheblich gewachsen.

Die Forstwirtschaft nutzt aufgrund mangelnder Nachfrage derzeit nur ca. die Hälfte des Laubholzwachses. „Für viele Laubholzsortimente fehlen vielfach noch Verarbeitungs- und Verwendungsmöglichkeiten, innovative Technologien und zukunftssträchtige Absatzmärkte mit hoher Wertschöpfung.“<sup>1</sup>

### **Argumente Pro Fichte:**

- Viele Vogelarten sind auf den Schutz in der Fichte<sup>2</sup> angewiesen, um ungestört nisten zu können.
- Die Fichte ist das mit Abstand am meisten verwendete Bauholz in Deutschland.
- Bodenzustandserhebung 2<sup>3</sup> zeigt, dass sich der Säurestress für die Wurzeln deutlich verringert hat, dadurch besserer Streuabbau und somit Stabilisierung des Nährstoffkreislaufes. Dieser Effekt ist vor allem in Eichen- und Fichtenwäldern anzutreffen.
- Holzvorrat in NRW ist in den letzten Jahren auch deswegen so stark gestiegen<sup>4</sup>, da gerade die Fichte in die ältere Klasse reingewachsen ist.

### **Die Verbände fordern daher:**

- die Biodiversitätsstrategie unter den o.g. Aspekten abzuändern, da die Aussagen in der Biodiversitätsstrategie (S. 42, 43) nachweislich falsch ist.
- Eine Formulierung zu den Fichtenbeständen muss soweit gehen, dass nicht nur Nachteile, sondern auch Vorteile dieser Baumart aufgezeigt werden. (Punkt 5.1.1 Ausgangslage).

### **Formulierungsvorschlag:**

Die nicht standortheimische Fichte ist mit 37% oder ungefähr 338.850 ha der Gesamtfläche vertreten. Fichtenreinbestände gelten als anfällig gegenüber indirekten Auswirkungen des Klimawandels wie z.B. Schäden durch extreme Wetterereignisse wie Windwurf. Dennoch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Fichte in Deutschland der häufigste Waldbaum und wirtschaftlich besonders bedeutsam ist. Insbesondere weil die Fichte schnell wächst wurde sie in vielen Regionen außerhalb ihrer natürlichen Standorte angebaut. Das Nadelholz ist vor allem eng an den Baubereich gekoppelt. Um auf Dauer den Mängeln der Fichte entgegenzuwirken, sind gesunde, stabile und artenreiche Mischwälder notwendig, denn sie sind unsere Lebens- aber auch Wirtschaftsgrundlage. Es wird daher auf eine ökologisch und ökonomisch nachhaltige, risikomindernde Waldbewirtschaftung gesetzt.

<sup>1</sup> BMEL, Waldstrategie 2020, Eigentum, Arbeit und Einkommen, S. 12.

<sup>2</sup> Artikel: Wie lassen sich Vögel im Wald dauerhaft einbürgern? Von Günter Frank Stand. 04/2013, <http://suite101.de/article/wie-lassen-sich-voegel-im-garten-dauerhaft-einbuergern-a119614#.VCK0yBbT7nc> (abgerufen am 24.09.2014); Vögel im Wald von Wolfgang Alexander Bajohr, <http://www.natur-5seenland.de/wald/bilder.wald/fichten.kreuz.htm> (abgerufen am 24.09.2014)

<sup>3</sup> Bodenzustandserhebung II, [http://www.forstliche-umweltkontrolle-bb.de/r2\\_bze.php#undefined](http://www.forstliche-umweltkontrolle-bb.de/r2_bze.php#undefined) (Stand: 24.09.2014)

<sup>4</sup> Landeswaldbericht 2012, Holzvoräte der Wälder, S. 17, Stand 2012; Auswirkungen auf die Nadelholzbestände, die durch „Kyrill“ im Jahr 2007 entstanden sind, betreffen die bestockten Hochlagen, Wald und Klimaschutz in NRW, Sturmwurfrisiko, MKULNV, nach PIK 2009, Wald im Klimawandel. Auswirkungen des Klimawandels auf Wälder und Forstwirtschaft in NRW, [http://www.umwelt.nrw.de/klima/pdf/broschuere\\_wald\\_klimawandel.pdf](http://www.umwelt.nrw.de/klima/pdf/broschuere_wald_klimawandel.pdf) (abgerufen am 24.09.2014)

## Reduktion Nadelholzbestände (Ziele und Maßnahmen)

Seite 49:

Landesweite Grundsätze der Waldbewirtschaftung:

(..)

Mittelfristig: Reduktion reiner Nadelholz-Bestände auf weniger als 25 %

### Kritik:

Auf Seite 43 oben führt der Entwurf zur Biodiversitätsstrategie aus:

„Im Zuge des Klimawandels dürfte die Kiefer eine größere Bedeutung erlangen, da sie mit trockenen Klimaverhältnissen gut zurecht kommt.“

Im Kontext zu dem seitens der Landesregierung mittelfristigen Ziel, reine Nadelholz-Bestände auf weniger als 25% zu reduzieren, ist dieser Widerspruch nicht nachvollziehbar. Es sollten viel mehr die Anteile von Mischwäldern deutlich erhöht werden. Eine spürbare Stabilisierung der Waldbestände und eine deutliche Erhöhung der Biodiversität ließe sich durch die Einmischung von Laubbäumen in reinen Nadelwäldern erreichen. Deutlich mehr sogar als bei reinen artenarmen Buchenwäldern.

Dem Nadelholz kommt nachweislich eine besondere Bedeutung zu:

Auf der einen Seite sinkt die Nadelrundholzverfügbarkeit aufgrund des Waldumbaus in Richtung Laubholz dramatisch. Auf der anderen Seite wird der Markt weiterhin erheblich mehr Nadelholz nachfragen, da Holzprodukte aufgrund der spezifischen Holzeigenschaften zu rund 80% auf Nadelholz basieren (siehe Abb. 1). Daher begrüßen wir ausdrücklich die weitere Etablierung raschwüchsiger und gegenüber dem Klimawandel resistenter Nadelholzarten, die zudem einen Beitrag zur Stabilisierung der Mischwälder leisten können. Auch aus holztechnologischen Gründen sind Baumarten wie Douglasie, Lärche, Küstentanne und die heimische Weißtanne mit einem angemessenen Anteil von mindestens 50 % bei der Baumartenwahl zu berücksichtigen.

### Rohstoffmix der Holzbranche (StBA, 2008; \* Mantau, 2007)

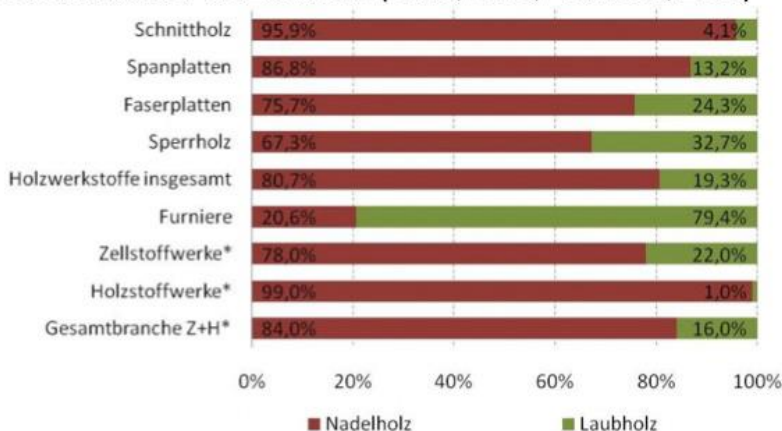


Abb. 1: Anteil Nadelholz zu Laubholz in den verschiedenen Produktgruppen

### **Die Verbände fordern daher:**

- Eine nachvollziehbare, transparente Begründung weshalb der reine Nadelholzanteil auf weniger als 25% reduziert werden soll, obwohl davon auszugehen ist, dass die Kiefer, die ebenfalls unter die Nadelhölzer zu zählen ist, nach eigenen Angaben eine größere Bedeutung zukommt.
- Auch sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass die Waldstrategie 2020<sup>5</sup> festhält, dass der Absatz beim Nadelholz insbesondere eng an die Verwendung im Baubereich gekoppelt ist und dem Rohstoff damit eine entscheidende Rolle zukommt.

### **Formulierungsvorschlag:**

Punkt 5.1.3 Ziele und Maßnahmen

Landesweite Grundsätze der Waldbewirtschaftung

Mittelfristig: Erhöhung des Mischwaldanteils aus Nadel- und Laubbäumen auf mehr als 75%

## **Wildnisentwicklung im Wald**

Seite 45:

Wildnisentwicklung im Wald:

(...)

Tenor/nicht wörtlich: „Mehr Wildnis besser für die Diversität“

### **Kritik:**

Die Stilllegung großer Waldgebiete führt nicht, wie vorliegend behauptet, automatisch zu einer größeren Artenvielfalt. Ganz im Gegenteil: Untersuchungen haben gezeigt, dass in einem nachhaltig und naturnah bewirtschafteten Wald die Artenzahl deutlich höher ist.<sup>6</sup> Denn zielgerichtete Waldpflegemaßnahmen schaffen vielfältige Strukturen und ökologische Nischen.

Die Lebensräume bedrohter Arten werden durch gezielte naturschutzfachliche Maßnahmen der Waldeigentümer und Forstbetrieben geschützt. Wenn Waldflächen aus der Nutzung genommen werden, profitieren zwar einige wenige Arten, jedoch verändern oder verschlechtern sich die Lebensräume anderer Arten.

### ***Beispiel:***

In den Nationalparks Bayerischer Wald und Harz hat beispielsweise der Borkenkäfer große Waldflächen zerstört. Stickstoffeinträge und daraus resultierende Vergrasung der Flächen verhindern über Jahrzehnte eine flächendeckende Wiederbewaldung. Die Wiederaufforstung beziehungsweise die Umwandlung der Fichtenwälder zu klimaresistenten Mischwäldern ist durch das Bewirtschaftungsverbot eines Nationalparks nicht möglich.

Auch haben die Wälder eine besondere Bedeutung für die Artenvielfalt. Zum Schutz bestimmter Arten, insbesondere derjenigen, die auf die natürliche Alterungs- und Zerfallsphase von Waldbeständen angewiesen sind, wurden in der Vergangenheit bereits zahlreiche Flächen aus der Bewirtschaftung genommen, von einzelnen Habitatbäumen, kleineren Baumgruppen über

<sup>5</sup> BMEL, Waldstrategie 2020, Eigentum, Arbeit und Einkommen, S. 12.

<sup>6</sup> Untersuchungen im Nationalpark Hainich: Hemp, A.; Fischer, M.; Pfeiffer, S.; Kalko, E.; Linsenmair, K.E.; Schulze, E.-D. und Weisser, W.W. (2009): Interdisziplinäre Biodiversitätsforschung in den Exploratorien. Uni Potsdam, Ulm, Würzburg, Jena und Max-Planck-Institut. PPP

flächige Altholzreservate - bis hin zu großen Totalschutzgebieten beispielsweise im Rahmen von Nationalparks.

Die folgende Grafik (Abb. 2) zeigt im Einzelnen, wie sich die Schutzgebiete in den einzelnen Bundesländern aufteilen.



Quelle: Polley, H. (2009): Landbauforschung - vTI Agriculture and Forestry Research Sonderheft 327 2009: 75-82

Abb. 2: Waldschutzgebiete, relative Flächenanteile in den Bundesländern

Mittlerweile setzt sich aber die fachlich fundierte Kenntnis durch, dass vor allem auch entsprechend bewirtschaftete Wälder mit vielfältigen Strukturen und auch Nischen einen wesentlichen Beitrag für die Erhaltung der Artenvielfalt leisten und solche Wälder zum Teil erheblich artenreicher sind als „Nullflächen“ (z.B. Untersuchungen im Nationalpark Hainich)

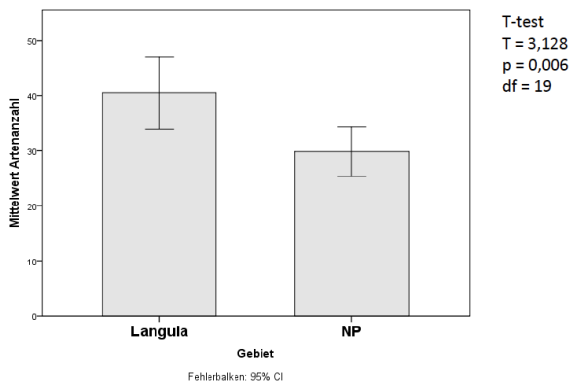


Abb. 1: Vergleich der durchschnittlich auf den Versuchsflächen bestimmten Pflanzenartenanzahlen im Revier Langula und im Nationalpark Hainich (NP)

Abb. 3: Vergleich der Artenzahlen am Beispiel der Bodenvegetation, Revier Langula im Vergleich zum Nationalpark Hainich (Thüringen)

Da aber nicht nur die nachwachsende Ressource „Holz“ zunehmend knapp wird, sondern auch die „Fläche“, wird es besondere Aufgabe sein, die wichtigen Ziele zur Erhaltung der Biodiversität auch unter Effizienzgesichtspunkten zu beleuchten:

- Welche tatsächlich gefährdeten Arten benötigen vollständig nutzungsfreie Waldflächen und in welcher Größenordnung?



- Und welche Arten und Lebensgemeinschaften lassen sich wirksamer im Rahmen naturnaher Waldbewirtschaftung schützen und fördern?
- Gibt es auf der einen Seite weitere Flächen, die mit Blick auf bestimmte Schutzziele vollständig aus der Nutzung genommen werden müssen – und möglicher Weise auf der anderen Seite aber auch Waldflächen, die bereits aus der Nutzung genommen wurden, aber durch gezielte Bewirtschaftung einen deutlich höheren Mehrwert sowohl mit Blick auf die Rohstoffverfügbarkeit als auch auf den Artenschutz beitragen könnten?

Eine aktuelle Studie der forstlichen Forschungsanstalten<sup>7</sup> erhebt derzeit den Status quo in Deutschland hinsichtlich der Größenordnung vollständigen Nutzungsverzichts in den Wäldern. Erst danach wird es unter Berücksichtigung der o.g. Effizienzkriterien möglich sein, diese Frage abschließend zu beantworten. Generell stehen wir aber weiteren Ausweisungen von Großschutzgebieten und Verzicht auf nachhaltige Waldbewirtschaftung sehr kritisch gegenüber. Schon heute deckt das Rundholzangebot die vielfältige Nachfrage teilweise nicht mehr. Mit Blick auf die wachsende energetische Nutzung von Holz wird sich die Situation in den kommenden Jahren weiter verschärfen.

### ***Wildnisentwicklung verschlechtert die Umwelt- und Klimaschutzbilanz***

Ein großflächiger Nutzungsverzicht von Wäldern wäre paradox: Denn je mehr Produkte aus nachhaltiger und naturnaher Holzwirtschaft genutzt werden, umso mehr wird auch zum Klimaschutz beigetragen. Jedes Holzprodukt bindet das klimaschädliche CO<sub>2</sub> über seine gesamte Lebensdauer. „Langfristig leistet eine nachhaltige Waldbewirtschaftung zur Erhaltung oder Verbesserung der CO<sub>2</sub>-Speicherkapazität der Wälder und eine nachhaltige Produktion von Nutzholz, Holzwerkstoffen und Brennholz den größten Beitrag zum Klimaschutz.“<sup>8</sup>

Energieintensive Baustoffe wie Stahl oder Beton können durch den nachwachsenden Rohstoff Holz ersetzt werden, was einen hohen Anteil an Primärenergie – und damit CO<sub>2</sub> – einspart und letztendlich gibt es klimafreundliche Energie am Ende eines langen müllfreien Nutzungszeitraums.<sup>9</sup> Mit der Begrenzung von Nutzungsflächen lässt sich die Nachfrage allerdings immer weniger aus einheimischen Quellen decken. Die Rohstoffe müssen aus Ländern mit weitaus geringeren Umweltstandards eingeführt werden.

### ***Wildnisentwicklung entzieht Rohstoffe und vernichtet Arbeitsplätze***

Volkswirtschaftliche Erfahrungswerte sprechen gegen die Wildnisentwicklung: Erbringt die Waldfläche vor der Ausweisung als Wildnisfläche einen hohen Nettoerlös, belastet die Wildnisfläche den Landeshaushalt mit einem hohen Zuschussbedarf.

Beispielsweise liegen die jährlichen Ausgaben bei den bestehenden Nationalparks Bayerischer Wald, Hainich, Kellerwald-Edersee und Harz zwischen 250 und 640 Euro je Hektar.<sup>10</sup> Dem stehen Einnahmen von etwa 100 Euro gegenüber.

<sup>7</sup> Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, Natürliche Waldentwicklung als Ziel der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NWE5), [http://www.nw-fva.de/nwe5/downloads/projektbeschreibung\\_NWE5.pdf](http://www.nw-fva.de/nwe5/downloads/projektbeschreibung_NWE5.pdf) (Stand: 24.09.2014).

<sup>8</sup> Grünbuch der Europäischen Kommission zum Waldschutz und Waldinformation: Vorbereitung der Wälder aus den Klimawandel vom 1.3.2010, 2.3.3. Die klimaregulierende Funktion der Wälder, 2.3.3.1. Wälder als Kohlenstoffsinken und Kohlenstoffquellen, S. 11; Waldstrategie 2020 der Bundesregierung, 3.1. Klimawandel und Anpassung an den Klimawandel, S. 10.

<sup>9</sup> Prof. Dr. Arno Frühwald, Dr. Marcus Knauf: Kurzgutachten zu sozioökonomischen Aspekten und Aspekten des Klimaschutzes innerhalb der Diskussion um einen möglichen Nationalpark Nordschwarzwald, S. 26 f. (Stoffliche Substitution)

<sup>10</sup> Landtag Baden-Württemberg, Drs. 15/658 vom 5.10.2011, [http://www.nordschwarzwald-nationalpark.de/uploads/media/Landtagsdrucksache\\_15\\_658\\_Nationalpark\\_Nordschwarzwald.pdf](http://www.nordschwarzwald-nationalpark.de/uploads/media/Landtagsdrucksache_15_658_Nationalpark_Nordschwarzwald.pdf) (Stand: 13.07.2013).

Eine Wildnisfläche würde nach Berechnungen von Experten bei einer geplanten Größe von 6.300 Hektar den Nordrhein-Westfälischen Landeshaushalt mit bis zu 3,8 Millionen Euro belasten. Während die Menschen der Forst- und Holzwirtschaft ihre Einkommen selbst erwirtschaften, werden die Arbeitsplätze im Bereich der Wildnisfläche vom Steuerzahler bezahlt. Dabei geht es besser: Mehr als eine Million Menschen leben heute deutschlandweit direkt von der Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung: Waldbesitzer, Waldarbeiter, Förster, Säger, Holzhändler, Holzverarbeiter, Papierherstellern – bis hin zu Tischlern, Schreibern und Zimmerern.

### **Wildnisflächen behindern die Entwicklung einer Region**

Für die Entwicklung einer Region braucht man keine Wildnisflächen, sondern ein gesamtwirtschaftliches Regionalkonzept mit Unterstützung der Landesregierung. Denn nicht die Wildnisfläche ist die Touristenattraktion, sondern die eingerichtete touristische Infrastruktur im Umkreis. Der Baumkronenpfad im Thüringer Hainich zum Beispiel ist tatsächlich ein Besuchermagnet, liegt aber außerhalb des Schutzgebietes und hat mit den Stilllegungsflächen des Nationalparks nichts zu tun. Tourismus und Waldwirtschaft stehen also nicht im Widerspruch zueinander, sondern ergänzen sich sinnvoll. Eine weitere Beobachtung macht skeptisch: Sowohl im Nationalpark im Bayerischen Wald als auch im Harz gehen die Übernachtungszahlen seit Jahren zurück.

Die Verbände halten fest:

- Die Betriebe der rohholzverarbeitenden Industrie sind auf eine verlässliche und gesicherte Rohstoffversorgung ihrer Werke angewiesen. Eine verantwortungsvolle Bewirtschaftung der deutschen Wälder ist für sie also tatsächlich auch „ökonomisch“ überlebenswichtig.
- Waldcamp von Greenpeace aus dem Jahr 2012 hat gezeigt: Gerade Wirtschaftswälder zeigen eine große Diversität durch Lichtmanagement und durch den Erhalt verschiedener Baumartengruppen.
- Studie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zeigt, dass vor allem für Insekten und Flora bewirtschaftete Wälder deutlich besser sind als die sich selbst überlassenen Flächen.
- Studie Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt zeigt, Spechte im Solling trotz weniger Totholz fast doppelt so oft anzutreffen wie im Naturwaldreservat
- Eingriffe durch den Menschen und mehr Struktur im Wald führen zu besseren Lebensbedingungen für die Arten und bilden somit eine zukunftsfähige und lösungsorientierte Naturschutzpolitik für den Wald unter Einbeziehung aller handelnden Akteure, vor allem auch der unmittelbar vom Wald und dessen Produkten abhängigen Unternehmen.

#### **Die Verbände fordern daher:**

- Die Wildnisentwicklung im Wald aus den o.g. Punkten nicht uneingeschränkt zuzulassen und den Punkt *Wildnisentwicklung im Wald* entsprechend unserer Argumente pro bewirtschaftete Wälder im Rahmen eines Abwägungsprozesses aufzuzeigen, so dass nicht mehr der Eindruck entsteht, die Wildnisentwicklung im Wald allein wäre zielführend die biologische Vielfalt zu erhalten.

## Flächenstilllegungen

Seite 50:

### Biodiversitätsstandards im Staatswald:

Kurzfristige Einführung von Biodiversitätsstandards im Staatswald als Vorbildfunktion für die anderen Waldbesitzarten:

(...)

- mindestens 10% Flächenstilllegung

### Kritik:

- **Nutzungshemmnisse führen zu Problemen bei der Rohstoffversorgung**

Im Zuge der Bemühungen der Europäischen Union (EU) natürliche Lebensräume zu erhalten und die weitere Schädigung bedrohter Arten zu verhindern, sind in Deutschland in den vergangenen Jahren rund 3,3 Millionen Hektar Festlandfläche als sogenannte „Flora-Fauna-Habitat-Gebiete (FFH-Gebiete) ausgewiesen worden.

- **Diese Nutzungshemmnisse auf breiter Fläche stellen die deutsche Holzindustrie vor existenzielle Probleme bei der Rohstoffversorgung.**

Um die Rohstoffversorgung der Holzindustrie langfristig sicher zu stellen, darf die für die Holzproduktion in Deutschland verfügbare Fläche aber nicht weiter verringert werden. Vielmehr muss diese erhalten bzw. noch vergrößert werden.

Derzeit sind 51% der gemeldeten FFH-Festlandsflächen Deutschlands Wälder, dies entspricht rund 1,65 Millionen Hektar.

Im Zuge der Bewertung der Buchenwaldareale Deutschlands bei der FFH-Gebietsausweisung wurde ein „günstiger Erhaltungszustand“ der kontinentalen Hainsimsen- und Waldmeister-Buchenwälder festgestellt. Trotzdem fordern die Naturschutzverbände 50% dieser Flächen unter „Prozessschutz“ zu stellen, also aus der forstlichen Bewirtschaftung zu nehmen.

Dies hätte zur Folge, dass die Forderung ungefähr 10% der Gesamtwaldfläche Deutschlands betreffen würde und damit ein Nutzungsverzicht auf ungefähr 850.000 ha Waldfläche einherginge.

- **Auch die Konzentration auf Buchenstammholz führt zu einem immensen Nutzungsverzicht.**

Eine Erkenntnis der Waldinventuren ist, dass unsere Wälder immer älter werden. Dabei nimmt insbesondere die Fläche der alten Buchenwälder im privaten- wie auch im öffentlichen Wald von Jahr zu Jahr zu. Insgesamt ist die Fläche der über 140 Jahre alten Laubwälder mit mehr als 550.000 Hektar 2,5 mal so groß wie die gleichaltrigen Nadelwälder.

Die Laubholzsägeindustrie – überwiegend spezialisierte kleine und mittelständische Sägewerke – ist auf eine kontinuierliche Versorgung mit Buchenstammholz angewiesen. Ein Einschlagsstopp lässt extreme Einbußen erwarten. Sollte das auch noch auf Laubholz oder sogar auf Buchenwälder beschränkt werden, wäre das eine existenzielle Bedrohung für die

Laubholzsägeindustrie. Diese würde dadurch bis zu 50 Prozent – je nach Standort und Einkaufsradius bis 100 Prozent – ihrer Rohstoffbasis verlieren.

Dass sich die Wälder jedoch grundsätzlich nur durch eine nachhaltige und generationenübergreifende pflegliche Bewirtschaftung so positiv entwickeln konnten, wird bei der Diskussion um die Ausweisung von Prozessschutzflächen völlig außer Acht gelassen.

Der aktuell günstige Erhaltungszustand unserer Buchenwälder zeigt einmal mehr, dass dafür nicht zwangsläufig der Prozessschutz der Wälder erforderlich, sondern naturschutzfachlich erforderliche Maßnahmen in die Bewirtschaftung integriert werden können.

#### ▪ **Volkswirtschaftlicher Schaden durch Nutzungsausfall**

Darüber hinaus sind auch der volkswirtschaftliche Schaden durch den Nutzungsausfall und der Verlust von Arbeitsplätzen nicht von der Hand zu weisen.<sup>11</sup>

Für die Waldeigentümer geht dieser Nutzungsverzicht mit unzumutbaren finanziellen Einbußen einher, so dass schon von einer „faktischen Enteignung“ gesprochen werden kann. Wenn diese mit nennenswerten Teilen der Betriebsfläche betroffen sind, z.B. durchschnittlicher Rückgang der Produktionswerte von 30%, so stellt dieser Wert einen besonders schweren Eingriff in die Ertragskraft dar.

Bei überdurchschnittlicher Betroffenheit Einzelner – ohne einen finanziellen Ausgleich- kann sicherlich ein finanzieller Ruin begründet werden.

Bei der weiteren Umsetzung von Nutzungseinschränkungen ist deutschlandweit mit einer Versorgungslücke von jährlich 12,8 Mio. Efm Nadelholz und 9,5 Mio. Efm Laubholz, mit volkswirtschaftlichen Verlusten wie Abwanderungen betroffener Betriebe und dem Verlust von Arbeitsplätzen zu rechnen.

Diesen Konsequenzen darf sich auch Nordrhein-Westfalen mit einer Fläche von rund 26,9 % oder 915.800 ha Waldfläche nicht verschließen.

#### ▪ **Förderung der angespannten Rohstoffversorgung**

Zudem wäre eine weitere Verschärfung der ohnehin angespannten Rohholzversorgung absehbar.

##### **Die Verbände fordern daher:**

- Beachtung der o.g. Kritikpunkte hinsichtlich Flächenstilllegungen.
- Durchführung eines nachvollziehbaren und transparenten Abwägungsprozesses, bei dem die o.g. Aspekte Beachtung finden.
- Darüber hinaus sind bereits heute 5% der begehbaren Waldfläche Deutschlands besonders geschützte Biotopie wie z.B. Bruch-, Sumpf- und Auenwälder.
- Eine objektive Erfassung des Status Quo aller bereits vorhandenen Schutzflächen im Wald und die Weiterführung eines flächenübergreifenden, integrativen Waldnaturschutzes.

<sup>11</sup> BMELV, Waldstrategie 2020, Unterpunkt 3.2: Eigentum, Arbeit und Einkommen, S. 12: „Die deutsche Forstwirtschaft kann dem Cluster Forst und Holz mit 1,2 Mio. Beschäftigten und 168 Mrd. € Umsatz (2009) eine sichere Rohstoffquelle bieten.“

## Pflanzenschutzmittel

### Biodiversitätsstandards im Staatswald:

Kurzfristige Einführung von Biodiversitätsstandards im Staatswald als Vorbildfunktion für die anderen Waldbesitzarten:

(...)

- Grundsätzlicher Verzicht auf Dünge- und Pflanzenschutzmitteleinsatz

### Kritik:

Die Anforderungen an die natürlichen Ressourcen und deren verantwortliche Nutzung nehmen aufgrund globaler Entwicklungen weiter zu. Der Wald ist in Deutschland die potentielle natürliche Vegetation. Heute werden über 11 Mio. ha Wald, das sind 31% der Landesfläche, meist seit Generationen nachhaltig forstlich bewirtschaftet.

Der grundsätzliche Verzicht von Dünge- und Pflanzenschutzmittel würde in Zukunft dazu führen, dass sich beispielsweise vom Klimawandel begünstigte Waldschädlinge ungehindert über die Landesgrenzen hinaus vermehren und unsere Wälder zerstören würden.

### Die Verbände fordern daher:

- Ändern der Formulierung in:  
„Reduzierung des Einsatzes von Dünge- und Pflanzenschutzmittel auf das forstfachlich notwendige Maß“

## Zertifizierung

Seite 46:

### Zertifizierung:

*Für die Biodiversität ist die Zertifizierung nach FSC zurzeit wirkungsvoller, da nach diesen Standards 5 % der Waldflächen als Referenzflächen aus der Nutzung zu nehmen sind (Prozessschutz) und verschiedene Bewirtschaftungsstandards naturschutzfachlicher ausgerichtet sind.*

*Im Sinne einer in allen Sektoren nachhaltigen Waldbewirtschaftung und unter dem Aspekt der Förderung der Biodiversität im Wald sollten bei den aktuellen Rahmenbedingungen für die Zertifizierungssysteme möglichst viele Waldflächen in Nordrhein-Westfalen nach den ökologischen Standards von FSC zertifiziert werden.*

*Bei PEFC sollte darauf hingewirkt werden, dass die Biodiversitätsstandards verbessert werden*

### Kritik:

PEFC und FSC sind Siegel, die für eine nachhaltige Forstwirtschaft stehen. Die beiden Verbände halten die Waldzertifizierung grundsätzlich für ein probates Mittel für den Nachweis bestimmter Waldstandards. Sie sehen jedoch einige Mängel, insbesondere beim FSC-Siegel. Die Verbände fordern immer wieder mehr Transparenz für den Verbraucher.

Das FSC-Siegel allein bietet nach Auffassung der Verbände für den Käufer keine ausreichende Orientierung.

FSC ist nicht gleich FSC, obwohl das Siegel auf den Produkten einheitlich ist. Damit wird auf ein ernstzunehmendes Problem bei der Vergabe des Umweltsiegels hingewiesen. Die Standards, welche die weltweiten Forstbetriebe erfüllen müssen, um das Siegel den Holzprodukten mit auf den weiteren Weg bis zum Verbraucher zu geben, sind von Land zu Land verschieden.

Die Zertifizierungsmaßstäbe und Umweltauflagen in Deutschland sind beispielsweise weitaus höher als in Südafrika, Russland oder Rumänien.

In Deutschland wird zudem auf eine möglichst schonende Holzentnahme geachtet, wohingegen FSC in anderen Ländern selbst Plantagenholz zertifiziert. Ausländisches Holz gelangt unter diesen Voraussetzungen auf den deutschen Markt und kann dort zu weitaus günstigeren Preisen angeboten werden.

Der Verbraucher wird damit getäuscht. Eine differenzierte Kaufentscheidung zu Gunsten eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Ressource Holz/Wald ist nicht mehr gegeben.

*Beispiel:*

Das zukünftig vom FSC zertifizierte Holz aus Baden-Württemberg wurde trotz weitaus höherer Umwelt- und Qualitätsstandards im internationalen Wettbewerb benachteiligt, wenn der Verbraucher neben dem einheitlichen Siegel ansonsten nur noch den Kaufpreis als Entscheidungsgrundlage hätte.

**Sehr kritisch sehen die Verbände indes die versteckte Kritik an PEFC und die Aufwertung und Werbung für die FSC-Zertifizierung in dem Entwurf der Biodiversitätsstrategie.**

**Die Verbände fordern daher:**

- Eine neutrale Bewertung verschiedener Zertifizierungssysteme.
- Transparenten Abwägungsprozess bei der Anwendung von Zertifizierungssystemen, insb. mit Blick auf die Wettbewerbsbestimmungen und die Aufklärung des Verbrauchers (in dessen Pflicht auch das Land NRW steht)
- Einsatz des Landes NRW für einheitliche Standards, insb. bei FSC

## **Erhöhung des Totholzanteils**

Seite 44:

*Ausgangslage:*

(...)

*„Vor allem diese Alt- und Totholz-Stadien der hier heimischen Arten müssen in einem ausreichenden Flächenumfang mit entsprechender räumlicher Verteilung in Zukunft gesichert und gefördert werden.“*

*Wildnisentwicklung im Wald*

*(...) Aus naturschutzfachlicher Sicht sind zur Sicherung der Biodiversität in Wirtschaftswäldern Totholz mengen von bis zu 40 m<sup>3</sup>/ha anzustreben. In Nordrhein-Westfalen gibt es über die gesamte Waldfläche betrachtet derzeit nur Totholzvorräte in einer Größenordnung von 9,5 m<sup>3</sup>/ha (Totholz über 20 cm Durchmesser). Im Staatswald liegt dieser Wert bei 14,1 m<sup>3</sup>/ha und damit bundesweit relativ hoch.*

**Kritik:**

- Ein höherer Totholzanteil wird insgesamt zu einer Vitalitätsminderung des Waldes führen
- Vor allem Laubbäume im hohen Alter weisen Krankheiten auf und können nicht mehr auf neue Umweltbedingungen reagieren; dieser Effekt bei Nadelhölzern deutlich unproblematischer
- Seit 2002 um fast 19 Prozent gestiegen in Buchenwäldern, zeigt das Buchenwälder immer älter werden und genug Alt- und Totholz im Wald belassen wird

Durch die Endlichkeit fossiler Ressourcen und die Sorge um das Weltklima erfährt der regenerative und CO<sub>2</sub>-neutrale Rohstoff Holz weltweit eine Neubewertung. Nur verarbeitetes Holz speichert CO<sub>2</sub> langfristig und leistet somit einen beträchtlichen Beitrag zum Klimaschutz.<sup>12</sup> Auf der genutzten Fläche kann der nachwachsende Wald wieder erneut CO<sub>2</sub> speichern. Holz, welches man im Wald einfach verrotten lässt, gibt sein CO<sub>2</sub> hingegen in die Luft ab. Im Idealbild eines Urwaldes befindet sich der CO<sub>2</sub>-Haushalt in einem Gleichgewicht. Es wird ebenso viel CO<sub>2</sub> durch nachwachsendes Holz gebunden, wie gleichzeitig durch zersetzendes organisches Material (z.B. Totholz) freigesetzt wird.

Allerdings gehen schon jetzt Holzaufkommens- und Bedarfsprognosen mittelfristig von erheblichen Deckungslücken in Deutschland und Europa aus. In den Bereichen erneuerbarer Energien/Biomasse, aber auch für weitere innovative Anwendungen in der stofflichen Nutzung und z.B. in der chemischen Industrie, wird für Holz mit einer deutlichen Nachfragesteigerung gerechnet. Die klimapolitische Bedeutung der stofflichen Holzverwertung zur langfristigen Bindung von CO<sub>2</sub> in Holzprodukten wird derzeit nicht in gebührendem Maße anerkannt. Zur Erfüllung der energie- und klimapolitischen Ziele brauchen wir den Rohstoff Holz und die Waldflächen, um ihn produzieren zu können.

Wie Kröher und Oehmichen (2010, aus Dieter 2012) aufzeigen, führt die Totholzanreicherung in Abhängigkeit vom definierten Zielerreichungszeitraums zu erheblicher Minderung des Rohholzaufkommens (Abb. 4).

## Nutzungsverzicht durch Totholznachlieferung

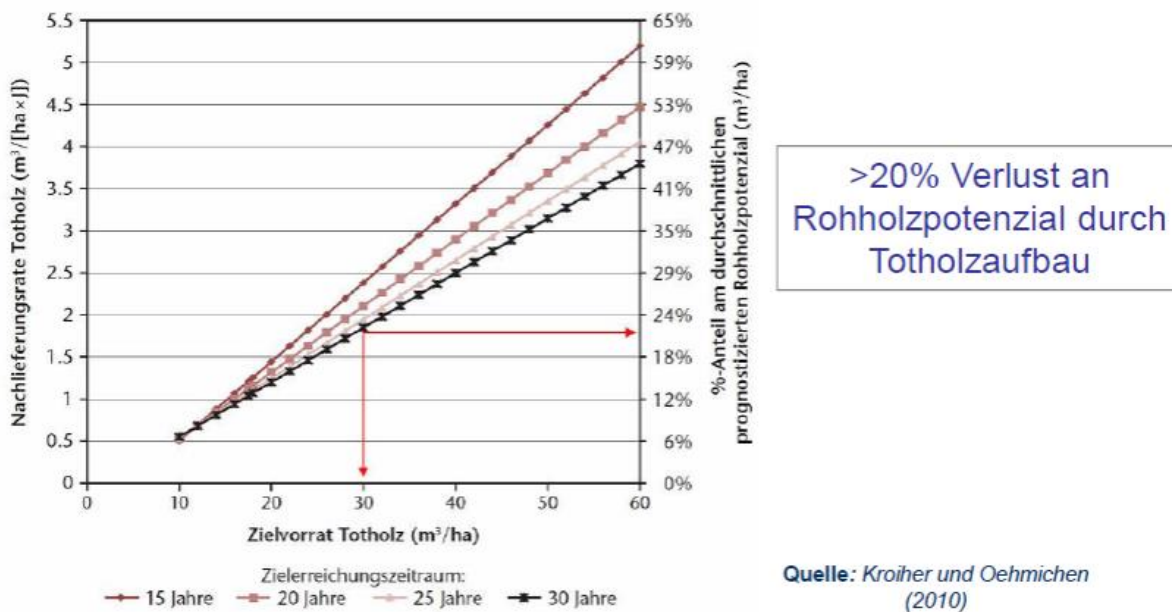


Abb. 4: Nutzungsverzicht durch Totholznachlieferung  
Quelle: Dieter, M. (2012): Wirtschaftliche und gesellschaftliche Dimensionen der Holznutzung in Deutschland.

<sup>12</sup> Wald und Klimaschutz NRW, Holznutzung für dauerhaften Klimaschutz, S. 12-18.

Seite 45:

#### *Wildnisentwicklung im Wald*

(...)

*„... die Erhaltung von Einzelbäumen oder kleinen Baumgruppen bis zur Zerfallsphase ist auch in Wirtschaftswäldern erforderlich.“*

Dieses Bild in den meisten bewirtschafteten Wäldern gegeben, zumindest im öffentlichen Bereich und daher unproblematisch.

#### **Die Verbände kritisieren daher:**

- Nicht grundsätzlich den Umstand, dass der Totholzanteil erhöht werden soll, sondern das Ausmaß der Erhöhung und der damit verbundene volkswirtschaftliche Schaden.

#### **Formulierungsvorschlag:**

*Aus naturschutzfachlicher Sicht sind zur Sicherung der Biodiversität in Wirtschaftswäldern Totholz mengen von bis zu **10 m<sup>3</sup>/ha** anzustreben. In Nordrhein-Westfalen gibt es über die gesamte Waldfläche betrachtet derzeit nur Totholzvorräte in einer Größenordnung von 9,5 m<sup>3</sup>/ha (Totholz über 20 cm Durchmesser). Im Staatswald liegt dieser Wert bei 14,1 m<sup>3</sup>/ha und damit bundesweit relativ hoch.*

## **Klimawandel/Klimaschutzbilanz**

Seite 44/45:

#### *Wald und Klimawandel:*

*„Der Wald als langlebiges Ökosystem ist in besonderer Weise durch den Klimawandel betroffen. (...)*

*Der Anbau nicht standortheimischer Baumarten wie beispielsweise der Douglasie kann hingegen die heimischen Tier- und Pflanzenwelt beeinflussen.“ (...)*

Die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder und die Verarbeitung des nachwachsenden Rohstoffes Holz bieten vielfältige Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten vor allem im ländlichen Raum.

Eine Studie zeigt: Holz kann einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten.<sup>13</sup> Es bindet CO<sub>2</sub> und ersetzt energieintensive Materialien wie Beton und Stahl, die für mehr als ein Drittel des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes in Deutschland verantwortlich sind.

75 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> wurden im vergangenen Jahr in Deutschland durch die Verwendung von Holzprodukten eingespart. Das geht aus Untersuchungen des Thünen-Instituts (vTI) hervor, das eine CO<sub>2</sub>-Gesamtbilanz der deutschen Wald- und Holzwirtschaft aufgestellt hat. Das Bewusstsein für den einzigartigen und nachwachsenden Rohstoff Holz auf politischer Seite ist noch viel zu schwach.

Vor allem die stärkere Verwendung von Holz trage dazu bei, die Klimaziele zu erreichen, so die Wissenschaftler des vTI. Zudem ist der Baustoff Holz innovativ, ökologisch wertvoll und weitaus mehr als eine Alternative zu herkömmlichen Materialien wie Stahl und Beton. Holz speichert das schädliche Treibhausgas CO<sub>2</sub> über seine gesamte Lebensdauer. Mehr noch: Der Ersatz energieintensiver Baustoffe durch Holz bedeutet immense Einsparungen von Energie und damit

<sup>13</sup> Wald und Klimaschutz NRW, Der Wald in NRW im Klimawandel, S. 9 ff.



CO<sub>2</sub>. Um die Klimaschutzziele zu erreichen, müssen gerade im Bausektor neue und nachhaltigere Wege beschritten werden – und das wird nur über eine vermehrte Holznutzung gelingen.

Dabei könnte mit einer verstärkten Holzverwendung – neben einer Stärkung der mittelständischen Unternehmen – gleichzeitig ein wesentlicher Beitrag zur Erreichung der umwelt- und klimapolitischen Ziele geleistet werden.

Ein wichtiges, sehr ernst zu nehmendes Argument gegen immer mehr aus der Nutzung genommene Waldflächen liefert der Klimaschutz. Wie der internationale Klimaschutzrat (IPCC) und andere Institutionen mit zahlreichen Untersuchungen belegen, tragen Wälder, in denen Holz vor Ort verrottet, im Unterschied zu einer nachhaltigen Holznutzung langfristig nicht zum Klimaschutz bei. Jeder Kubikmeter Holz, der anstelle von alternativen Materialien wie Stahl, Beton, Aluminium und anderen fossilen Energieträgern verwendet wird, verbessert hingegen vor allem durch den sog. Substitutionseffekt unmittelbar die regionale CO<sub>2</sub>-Bilanz.

**Die Verbände fordern daher:**

- Die Anerkennung der klimapolitischen Bedeutung der stofflichen Holzverwertung zur langfristigen Bindung von CO<sub>2</sub> in Holzprodukten sowie eine drastische Erhöhung der Förderung der stofflichen Holzverwendung.
- Streichung der Douglasie als negatives Beispiel der Beeinflussung von Tier und Pflanzenwelt, da dies nur für wenige Ausnahmestandorte gegeben ist.<sup>14</sup>

**Formulierungsvorschlag:**

- Die Änderung des Satzes in :  
*„Der Anbau nicht standortheimischer Baumarten ~~wie beispielsweise der Douglasie~~ kann hingegen die heimischen Tier- und Pflanzenwelt beeinflussen, weshalb die Vor- und Nachteile eines großflächigen Anbaus abgewogen werden müssen.“*

---

<sup>14</sup> Offener Brief deutscher Forstwissenschaftler vom 04. Juni 2014 an das BfN, Erhebliche Zweifel an der naturschutzfachlichen Invasivitätsbewertung einiger forstlich relevanter Baumarten, Seite 6, <http://media.repro-mayr.de//53/611453.pdf> (abgerufen am 24.09.2014); [http://www.waldbau.uni-freiburg.de/news\\_events/off\\_brief\\_neopht\\_anBFN](http://www.waldbau.uni-freiburg.de/news_events/off_brief_neopht_anBFN) (abgerufen am 24.09.2014)

## **Fazit<sup>15</sup>:**

Den Verbänden Die Verbände geht es nicht um die Frage, ob Naturschutz im Wald sinnvoll ist und ob Artenschutz betrieben wird, sondern wie man unter dem Stichwort nachhaltige Waldbewirtschaftung allen Nutzungsansprüchen gerecht wird.

Die Nationale Biodiversitätsstrategie steht – ganz im Sinne der Biodiversitäts-Konvention der Vereinten Nationen – unter dem Motto „Schützen durch Nutzen“. Wir unterstützen daher die Ziele von Forstwirtschaft und Naturschutz, die Gesundheit, die Stabilität und den Artenreichtum der deutschen Wälder weiter zu fördern.

Wir befürworten, die Wälder ökologisch verantwortungsvoll zu bewirtschaften.

Wir sehen aber nicht die Notwendigkeit, die Waldbewirtschaftung weiter zu beschränken, denn die naturnahen Wälder in Deutschland sind Ergebnis generationenübergreifender, verantwortungsvoller Waldwirtschaft.

Die politische Diskussion über die Grundsätze der Waldbewirtschaftung und des Naturschutzes im Wald wird überwiegend von Akteuren geführt, die eines verbindet:

Sie stehen weder in der Verantwortung, den Wald unter Berücksichtigung seiner multifunktionalen Bedeutung nachhaltig und pfleglich zu bewirtschaften – noch sind sie von der Rohstoffversorgung aus deutschen Wäldern existenziell abhängig.

Die Betriebe der rohholzverarbeitenden Industrie sind jedoch auf eine verlässliche und gesicherte Rohstoffversorgung im nahen Einzugsbereich ihrer Werke angewiesen. Eine ökologische und verantwortungsvolle Bewirtschaftung der deutschen Wälder ist für uns also tatsächlich auch „ökonomisch“ überlebenswichtig.

Wir sehen daher die Notwendigkeit, die in Deutschland bereits praktizierte multifunktionale Waldwirtschaft auch in Zukunft durch eine ausgewogene Berücksichtigung aller Nutzungsinteressen weiterzuführen. Diese beinhaltet auch einen wirksamen und zielgerichteten, auf der ganzen Fläche integrierten Naturschutz, in Form von geschützten Biotopen, Einzelbäumen, Baumgruppen sowie ausgewählten Schutzgebieten. Nur so können überlebenswichtige Biotope tatsächlich vernetzt und gefährdeten Arten großflächig Lebensraum gesichert werden.

### Quellenverzeichnis

MKULNV (2013): Wald und Klimaschutz in NRW, Beitrag des NRW Cluster ForstHolz zum Klimaschutz (Studie). Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Referat Öffentlichkeitsarbeit.

BMELV (2011): Waldstrategie 2020. Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

BMU (2007): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)

MKULNV (2012): Landeswaldbericht - Bericht über Lage und Entwicklung der Forstwirtschaft in Nordrhein-Westfalen

MKULNV (2012) Wald im Klimawandel. Auswirkungen des Klimawandels auf Wälder und Forstwirtschaft in NRW, [http://www.umwelt.nrw.de/klima/pdf/broschuere\\_wald\\_klimawandel.pdf](http://www.umwelt.nrw.de/klima/pdf/broschuere_wald_klimawandel.pdf)

---

<sup>15</sup> Gestützt durch die Ausführungen in: Wald und Klimaschutz NRW, „Der Cluster ForstHolz kann noch besser werden – Ansätze zu mehr Klimaschutz durch Wald und Holz, S. 27 f.